



Joana Wöstenfeld (Zweite von rechts) trägt am Kinderfest stolz Hose.

Bild: zvg

# Bierflecken und aufmüpfige Schülerinnen

Die schönsten Kinderfestgeschichten: Der Wettbewerb ist entschieden.

Diana Hagmann-Bula

**J**oana Wöstenfeld brennt für St. Gallen, wie sie sagt. Sie mag die Lebensqualität, die Kultur, die «Brodworschd». «Meine Heimat halt. Manchmal merkt man das erst, wenn man weg war», sagt die 67-Jährige. Wöstenfeld lebte viele Jahre in Bern, des Berufes wegen. Sie verpasste so manches Kinderfest. «Das bedaure ich sehr. Ich liebe den Anlass.»

Das war nicht immer so. Sommer 1971. Joana Wöstenfeld steckt mitten in der Revoluzzerphase. Auf's Kinderfest hat die Teenagerin gerade wenig Bock. «Alle schauen einen an, die Eltern rufen einem zu. Findet man ziemlich peinlich als Pubertierende», sagt sie heute und lacht.

Das muss anders laufen, denkt sich die Schülerin. Sie verbündet sich mit ein paar anderen Mädchen aus ihrer Stufe, sie tragen weisse Hosen statt Kleid. Das Oberteil bleibt eher traditionell, mit Stickereien. Das Publi-

kum ist gespalten. «Toll» bis «Eine Katastrophe» bekommt die Gruppe zu hören.

Solche Geschichten hat das St. Galler Textilunternehmen Forster Group anlässlich das bevorstehenden 200-Jahr-Jubiläums des Kinderfestes gesucht. Über 100 Episoden sind eingegangen, Wöstenfeld belegt mit ihrer Erzählung Platz 1. Sie durfte sich im Outlet der Forster Group einen Stoff aussuchen. Sie habe als Ausbilderin Textilkunde an Detailhandelsschulen unterrichtet, ihre Grossmutter sei Schneiderin gewesen. «Ich verstehe etwas von Stoffen.»

Wöstenfeld wählte weisse Stickerei, Karin Bischoff von der Schneiderei Die Manufaktur fertigt daraus in nächster Zeit ein Festkleid. «Diesmal keine Hosen mehr, die Revoluzzerphase ist vorbei.» Sie hofft auf einen sonnigen Tag und dass das Kinderfest nicht in die beiden letzten Mai-Wochen fällt. Dann hilft sie nämlich ihrem Partner aus, der ein Reisebüro führt, und leitet eine Reise in der Champagne.

Das Kleid, das sie am Kinderfest tragen wird, werde sie auch anziehen, wenn sie Aufführungen im Theater St. Gallen besuche. «Als eine Art Botschaft», sagt Wöstenfeld, die im Linsebühl wohnt. Sie wünscht sich, dass sich Theaterbesucherinnen und Theaterbesucher adretter kleiden. «Immerhin ist St. Gallen eine Stickereistadt.»

Ihr Kinderfestkleid soll ein Kleid fürs Leben werden, nicht wie die weisse Hose von damals. «Die habe ich entsorgt, leider.»

**R**omana Büschs Geschichte ist eine der längsten Geschichten, welche die Forster Group prämiert hat. Etwas mehr als eine Seite. «Ich bin in den Flow gekommen», sagt sie. Kein Wunder, sie hat grosse Kinderfesterfahrung. 1974 war sie als Kind zum ersten Mal dabei, in den 80er-Jahren begleitete sie den Umzug als Majorette mit Stiefeln, welche die Füsse wund scheuern, mit zu warmer Uniform und einem Hut, der drückt.

Seit 1990 gestaltet sie das Kinderfest als Lehrerin mit. «Nur einmal musste ich pausieren.» 1996 war das. Büsch schaute als frisch gebackene Mutter am Strassenrand zu. Auf dem Foto, das sie eingeschickt hat, geht sie mit ihrer damaligen Lehrerin Hand in Hand. Heute begleitet sie Mädchen und Buben selbst durch den besonderen Tag. «Ich wollte schon immer Lehrerin werden. Ich liebe diesen Beruf nach wie vor.»

Büsch ist «eine begeisterte Kinderfestanhängerin». Ihre Mutter sei mehrere Jahre in der Kinderfestkommission tätig gewesen, ihr Vater habe dem Fest ein Lied gewidmet. «Am Chinderfescht St. Galle», heisst es und ist auf einer Schallplatte verewigt. Trotzdem thematisiert sie in ihrer Geschichte auch die Herausforderungen, die der Anlass für Lehrpersonen mit sich bringt.

«Die Zuschauenden sehen nur das Ergebnis, das Schöne. Nicht, was dahintersteckt», sagt Büsch. Die Kinder immer zu-

sammenhalten, sie trösten, wenn der Ballon wegfliet, sie vertrösten, wenn sie durstig sind, darauf achten, dass ihre Kleidung bis zum Auftritt sauber bleibt. Trotz Softeis.

Ein Konzept ausdenken, welches das Motto wiedergebe, das Naturell der Kinder respektiere und das Publikum berühre: Büsch bereitet das viel Spass. Sie habe schon immer selber gerne getanzt, Ballett und Jazzdance. Im Turnverein organisiert sie den Unterhaltungsabend mit.

Die 57-Jährige ist verantwortlich für den Auftritt des Schulhauses Hof mit 192 Kindern, nicht zum ersten Mal. Ein Jahr vor dem Traditionsanlass überlegt sie jeweils erstmals: Welche Accessoires passen zum Thema? Wie lässt es sich umsetzen, wie in den Unterricht einbauen?

«Eine Zeitreise 1824–2024–2224» lautet das Motto für das Jubiläumsfest nächstes Jahr. Die Schülerinnen und Schüler haben mitbestimmt. Auch Büsch will sie partizipieren lassen und

hat im Schulhaus Musikvorschläge gesammelt. «Natürlich habe ich Hunderte bekommen.»

Eine Riesenaufgabe, Büsch bleibt gelassen. «Es ist bisher immer gut gekommen», sagt sie. Am Ende eines Kinderfestes ist auch sie müde, sehr müde. Wenn die Kinder um 16 Uhr nach Hause dürfen, atmet sie erst einmal durch und trinkt dann noch etwas mit Freunden. Richtig lange bleibe sie nie.

Für das Kinderfest 2024 braucht sie ein neues Kleid. Über ihr altes hat ein Kollege aus Versehen Bier geschüttet. «Zurückgeblieben sind unschöne Ränder, die sich nicht mehr auswaschen lassen», sagt sie. Lila und Rosa werde das neue Kleid sein. Sie passe sich damit den Schülerinnen und Schülern an, mehr darf sie nicht verraten.

Aus dem Stoff, den sie bei der Forster Group gewonnen hat, näht ihre Tochter ihr nun ein Kleid. Auch sie liebt das Kinderfest, wie könnte es anders sein.



Joana Wöstenfeld

Bild: Andrea Tina Stalder



Romana Büsch (1. Kind von rechts) mit ihrer Lehrerin.

Bild: zvg



Romana Büsch

Bild: Andrea Tina Stalder